

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Die Affen von Tübingen

Über den unerbittlichen Streit um Tierversuche

Von Marius Elfering

Produktion: Dlf 2019

Erstsendung: Freitag, 14. Juni 2019, 20:10 Uhr

Redaktion: Tina Klopp

Regie: Thomas Wolfertz

Es sprach: Justine Hauer

Ton und Technik: Katrin Fidorra und Christoph Rieseberg

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. -

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

Datei: 1_Szene_Proteste_1

Atmo. Protestierende stehen vor Laboren. Megaphon. Skandieren.

Ansagerin: Hände weg.

Alle: Hände weg von Tieren.

Ansagerin: Hände weg.

Alle: Hände weg von Tieren.

Ansagerin: Tiere raus!

Alle: Raus aus den Laboren.

Ansagerin: Tiere raus!

Alle: Raus aus den Laboren.

Ansagerin: Tiere raus.

Darüber: Sprecherin: Vor der Uniklinik in Tübingen. Die Gruppe „Rettet die Versuchsaffen“ protestiert hier heute gegen Tierversuche.

Es sind etwa zwei Dutzend Menschen, die meisten von ihnen Frauen. Sie recken mit ernsten Minen ihre Schilder in die Luft, darauf Bilder von gequälten Affen. Viele der Aktivistinnen haben sich für die Demo extra freigenommen. Die Schlachtrufe sind einstudiert.

Die meisten Studenten eilen unbeirrt vorbei, einige lächeln über die Versammlung. Plötzlich tritt ein junger Mann auf die Demonstranten zu.

Ansagerin: Tierversuche gehören...

Datei: 2_Szene_Diskussion_Student_1

Student: Was macht man einfach mit Krankheiten, wo man noch keine virtuelle Forschung dran machen kann? Also keine Versuche, die einfach auf dem Computer funktionieren? Was machen wir bei solchen Sachen? Weil, es gibt durchaus Krankheiten, wo wir eine Lösung für haben wollen und ich glaube so, so schwierig zu erforschen sind am Computer, dass es momentan nicht geht. Was macht man mit so einem Kram?

ANSAGE TITEL:

Die Affen von Tübingen – Über den unerbittlichen Streit um Tierversuche.

Ein Feature von Marius Elfering.

Datei: 3_Szene_Diskussion_Student_2

Demonstrantin 2: Ja, aber das ist nicht die Schuld der Tiere, dass wir sind krank.

Student: Was ist zum Beispiel mit Tollwut?

Demonstrantin 3: Tollwut...

Student: Es gibt keine Lösung für Tollwut. Wenn du Tollwut hast, vorher nicht geimpft bist, gute Nachth. Deswegen, ich frage ja einfach nur, was machst du bei Krankheiten, die wirklich so fatal sind, dass wenn du daran erkrankst, du stirbst daran?

Demonstrantin 3: Aber Sie finden ja auch keine Lösung durch die Tierversuche. Da hat man tausende von Affen hat man da gequält und irgendwann stellt man fest: Es ist sinnlos. Und genauso passiert das hier auch bei der Grundlagenforschung. Da wird, ja, da wird so ins Blaue reingeforscht und wieviel Prozent Erfolge gibt es da? Ich glaube das sind 0,001 oder so, wenn überhaupt. Und dafür lohnt sich das nicht, das ist einfach nicht vertretbar, dass man dafür Millionen von Tieren, die ganzen Nagetiere, die Mäuse, die Ratten, die zählt doch gar

keiner. Da wird nochmal, das muss man ja beantragen, da wird nochmal eine Charge bestellt, da heißt es: Wir brauchen nochmal eine Charge von Mäusen. Dann wird gefragt: Ja, warum? Ja, wir müssen den Versuch weiterführen und dann werden die geliefert, wie Erbsen oder Bohnen. Und das geht einfach nicht.

Student: Also das, was sie jetzt zum Beispiel gerade mit dem Affen gesagt hat, dass es nicht mit dem Affen funktioniert, das wissen wir doch in dem Fall einfach nur, weil wir den Versuch an dem Affen gemacht haben.

Demonstrantin 1: Ja, aber er war ja sinnlos dann der Versuch.

Student: Ja, gut, das wissen wir aber nur hinterher. Wir können ja jetzt nicht sagen: Der Versuch war sinnlos, weil wir am Ende wissen, dass es nicht stimmt. Das haben wir ja nur rausgefunden als wir den Versuch machen. Man hätte ihn vielleicht nicht an tausenden Affen machen müssen. Ich weiß nicht, wie viele Zahlen man dafür braucht, keine Ahnung, aber die Erkenntnis haben wir ja nur dadurch gekriegt, dass wir den Versuch an Affen gemacht haben. Deswegen würde ich das jetzt nicht unbedingt so zählen.

Bayer: Ich möchte noch abschließend sagen: Unserer Meinung nach ist das eine total veraltete, verkrustete, falsche Wissenschaft.

Student: Welche?

Bayer: Tierversuche natürlich. Wo wir dagegen protestieren.

Datei: 4_Szene_Bayer_Vorstellung_1

Bayer: Mein Name ist Adelgunde Bayer. Ich bin 52 Jahre alt. Komme aus Österreich, lebe mittlerweile fast vier Jahre in Baden-Württemberg. Unsere Gruppe heißt "Rettet die Versuchsaffen". Das ist kein Verein, das ist eine Initiative. Zusammgefunden haben wir uns insofern, im Zuge der großen Kampagne von Soko Tierschutz. Da ist es ja um die Affenversuche am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen gegangen. ((Mit Demos. Mit teilweise tausenden Leuten. Ja, da haben wir uns alle kennengelernt. Und

zusammengefunden.))

Sprecherin: Adelgunde Bayer, schwarzer Mantel, schwarze Hose, halbrunde Brille. Um die Schultern hängt ein weiß-rotes Megaphon. Ihre Gruppe, dicht gefolgt von einem Polizeiwagen, steuert auf ein gläsernes Gebäude zu.

Datei: 5_Szene_Bayer_Vorstellung_2

Bayer: Also unsere Aktionen sind immer angemeldet. Entweder Mahnwachen, Demos, Infoaktionen, muss man beim Ordnungsamt Tübingen anmelden. Wurden auch immer genehmigt und wir hatten noch nie Probleme. Warum auch? Wir sind friedlich.

Sprecherin: Vor dem Institut bleibt die Gruppe stehen, die Teilnehmer reihen sich nebeneinander auf und blicken in Richtung des Gebäudes. Hinter den Glasscheiben sieht man hin und wieder junge Forscher in weißen Kitteln, die stehen bleiben, hinausschauen und lächeln.

Falls nötig: Atmo zum Übergang: Datei: 6_Szene_Proteste_gegen_Thier_1

Atmo Bürotür Thier als Trenner? (7_Atmo_Bürotür_Thier)

Datei: 8_Thier_Vorstellung_1

Thier: ((Ja,)) Mein Name ist Peter Thier. Ich bin Leiter der Abteilung kognitive Neurologie am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und Zentrum für Neurologie. Ich interessiere mich in meiner klinischen Arbeit in erster Linie für Schwindelerkrankungen, Orientierungsstörungen und darüber hinaus Störungen verschiedenster kognitiver Leistungen, wie etwa der räumlichen Orientierung. In meiner wissenschaftlichen Arbeit befasse ich mich schwerpunktmäßig mit Fragen nach den Grundlagen des motorischen Lernens. In unserer Arbeit nutzen wir nicht-humane Primaten, sprich Makakenaffen und seit einigen Jahren auch Weißbüschelaffen, deswegen, weil diese Tiere über motorische Leistungen verfügen, die nicht der menschlichen Leistung entsprechen, aber menschliche Leistung durchaus, zumindest im Prinzip, sehr nahekommen. Und weil ihr Sehsystem in jeder

Hinsicht unserem entspricht und nicht zuletzt auch die Mechanismen sozialer Interaktionen viele Gemeinsamkeiten zu dem aufweisen, was man am Menschen beobachten kann.

Sprecherin: Zurückgelehnt sitzt Peter Thier auf seinem grau-blauen Sofa. Grauer Schnurrbart, graue Haare, sanftes Lächeln. An der Wand über dem Schreibtisch hängen Publikationen aus namhaften Fachzeitschriften, wie Bilder eingerahmt, in der Vitrine reiht sich Fachbuch an Fachbuch.

Datei: 9_Thier_über_Proteste_1

Thier: Die ziehen hier durch die Straßen, machen viel Lärm, brüllen durch das Megaphon, da werden irgendwelche Tiraden abgelesen vom Blatt, das ist nicht besonders differenziert. Wie gesagt: Es ist nicht Ausdruck des Bemühens, ins Gespräch zu kommen oder auch nur informiert zu werden. Und was denen, wie gesagt, relativ schnell klar geworden ist, dann doch: Erstens: Ja, wir sind im Prinzip gesprächsbereit. Aber sie sind nicht in der Lage, sich Argumenten zu stellen. Rationale Betrachtungen werden einfach zur Seite geschoben oder niedergebrüllt. Und was dann eben letztendlich auch deutlich wurde, nachdem das Ganze meiner Erinnerung nach dreimal stattfand: Man erlebt keinerlei Resonanz in der breiteren Öffentlichkeit. Man hat hier in Tübingen vielleicht doch eher den Eindruck: Das nervt jetzt inzwischen. Also, Tübingen hat das über die letzten Jahre hinweg immer wieder erlebt, immer wieder solche Manifestationen, aber dann auch zum großen Teil von Leuten, die von außerhalb her anreisen. Also, dass es hier in Tübingen eine wirkliche signifikante Repräsentation von Tierversuchsgegnern gebe, also wenn ich von einigen wenigen Mal absehe, das ist sicher nicht der Fall. Also Tübingen ist eine Wissenschaftsstadt. Es gibt doch auch in weiten Bereichen der Tübinger Bevölkerung irgendwo ein Verständnis für die Grundlagen der Wissenschaft. Man ist durchaus kritisch. Man ist auch durchaus bereit, über das ein oder andere kritisch zu diskutieren. Aber es gibt nicht so diese emotionale Ablehnung, wenn ich mal von einigen wenigen Personen absehe. Also ich glaube, was vielleicht auch hier momentan zu sehen ist, dass dieser Resonanzboden für solche Aktionen verloren geht.

Sprecherin: Peter Thier blickt auf ein langes Forscherleben zurück. Ein Forscherleben voller

Tierversuche – vor allem in der Grundlagenforschung. Bevor er anfang, an Affen zu forschen, widmete sich der gelernte Biologe und Mediziner dem Augenbewegungssystem bei Krebsen. Später betrieb er Sehforschung an Katzen. In den frühen neunziger Jahren dann begann er mit der Forschung an Affen.

Datei: 10_Szene_Thier_über_Proteste_2

Thier: Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich in meinen ersten Jahren hier in Tübingen, da wohnte ich noch zur Miete, unsere Kinder waren damals noch recht klein, im Kindergarten, Opfer von Wandschmierereien wurde. Da hatte dann irgendjemand an die Wand gesprüht: „Thier-Mörder“. Und das H in Klammern, ja, liegt nahe bei meinem Namen. Und ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich damals reagiert habe. Ich habe dann in diesem Mietshaus einen Aushang gemacht, in dem ich beschrieben habe, was vermutlich der Hintergrund dieser Schmiererei ist. Und alle meine Nachbarn haben nur den Kopf geschüttelt ob der Unsinnigkeit dieser Sprüherei. Und einige Tage später hat dann der Hausmeister dafür gesorgt, dass das überpinselt wurde.

Sprecherin: Im September 2014 gelangten Aufnahmen aus den Versuchslaboren des Max-Planck-Instituts für biologische Kybernetik in Tübingen an die Öffentlichkeit, gefilmt von der Gruppe „Soko Tierschutz“. Die Bilder zeigten Affen in engen Käfigen, mit Operationswunden am Kopf. Soko Tierschutz warf den Forschern Tierquälerei vor. Daraufhin kam es in Tübingen zu Demonstrationen gegen das Institut. Zum Teil mit mehreren hundert Teilnehmern. Anfang Mai 2015 teilte das Max-Planck-Institut mit, dass es die Versuche an Affen beenden wird. Das Amtsgericht hatte gegen drei der beteiligten Forscher ein Verfahren wegen Tiermisshandlung eingeleitet, das aber Ende 2018 eingestellt wurde.

Datei: 11_Szene_Thier_über_Proteste_3

Thier: Das ist so, dass es Organisationen gibt, die sich zum Ziel gesetzt haben, Missbrauch im Bereich der Tiernutzung aufzudecken. Man kann trefflich drüber diskutieren, ob das immer nur hehre Motive sind oder ob das vielleicht auch ein Geschäftsmodell ist, das möchte ich nicht beurteilen. Man versucht schlicht und einfach, Leute in Labors einzuschleusen oder

auch in Schlachthäuser oder in die Nutztierhaltung, die dann typischerweise dort irgendwelche Probleme aufdecken. Sicher in manchen Fällen gravierende Probleme, reale Probleme, das will ich überhaupt nicht in Abrede stellen. Aber wer da zum Objekt des Interesses wird, ich glaube, das hängt in hohem Maße von Opportunitätserwägungen ab. Das Interesse an bestimmten Spezies hat sich über die Jahre verändert. Dass Affen so ganz im Fokus stehen, das ist ein Stück weit eine relativ rezente Entwicklung. Es gibt vielleicht noch einen weiteren Grund, das ist der, dass die Zahl der Arbeitsgruppen und der Labore, die mit Affen arbeiten sehr, sehr gering ist. Das heißt, das ist eine relativ überschaubare Minderheit der Wissenschaftsgemeinde, die von daher natürlich auch eine gewisse Achillessehne bietet. Also man kann diese kleine Gruppe sehr viel leichter an die Wand drängen, als das vielleicht gelingen könnte, wenn man sich die Vielzahl der mit Mäusen arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem Land vornehmen würde.

Datei: 12_Mülln_Vorstellung_1

Mülln: Mein Name ist Friedrich Mülln, von Soko Tierschutz e.V.

Sprecherin: Friedrich Mülln hastet die hügeligen Straßen Tübingens herab, er ist auf dem Weg zum Tübinger Hauptbahnhof. Der Wind pfeift ihm ins Gesicht. Unter seiner grauen Mütze schauen seine Ohren und ein paar rote Haare hervor.

Datei: 13_Mülln_Vorstellung_2

Mülln: Und wir waren es, die hier in Tübingen im Prinzip Licht ins Dunkel der Tierversuchsbranche gebracht haben, durch eine Undercover-Recherche. Ein Ermittler von uns war sechseinhalb Monate im Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik im Einsatz. Hat dort die Affenversuche, diese invasiven Hirnexperimente dokumentiert und auch dann haben wir eine lange Kampagne geführt, mehrere Jahre gegen diese Versuche. Die hat dazu geführt, dass das Labor diese Versuche beendet hat.

Sprecherin: Eben noch war Mülln Teil der Demonstration vor dem Hertie-Institut, gleich muss er den Zug zum nächsten Termin bekommen.

Datei: 14_Szene_Mülln_1

Mülln: Für den Affen im Primatenstuhl gibt es diese Kompromissfindung eben nicht. Für die bedeutet das Leben oder Tod, Leid oder kein Leid. Und deswegen ist das natürlich eine Debatte, die enorm polarisiert, aber ich denke wir haben einen einigen Punkt: Wir sind beide für Forschung. Die Tierversuchsgegner sind nicht gegen Forschung. Im Gegenteil, wir finden, dass Forschung wichtig ist und noch viel massiver gefördert werden müsste, um die Probleme der Zukunft der Menschen in den Griff zu bekommen. Aber dazu muss man eben sich auch mal eingestehen, dass Sackgassen auch als Sackgassen erkannt werden müssen und dann die Forschungsgelder dahingehen müssen, wo junge Forscher mit innovativen Methoden, quasi mit geringsten Mitteln darben und die Tierversuchsindustrie das halt alles abschöpft.

Sprecherin: Obwohl Affen nur etwa 0,1 Prozent aller Versuchstiere ausmachen, wird um sie besonders heftig gestritten.

Datei: 15_Szene_Mülln_2

Mülln: Die Maus oder die Ratte gilt als ein Schadnager, den man auch einfach mal grausam im Keller vergiften kann. Aber ein Makaken-Affe ist natürlich einfach vom Intellekt, von der ganzen Nähe zum Menschen, einfach eine ganz andere Herangehensweise. Also ich denke mal, die meisten Leute tun sich leicht, einen Moskito zu erschlagen, aber bei einem Affen sieht das anders aus. Und es ist leider so, dass die Tierethik-Debatte eben noch nicht so weit ist, dass man wirklich über alle Tiere gleichberechtigt spricht und selbst ich als Veganer, ich weiß nicht, wie viele Tiere jetzt verendet sind, als ich mit meinem ICE durch Deutschland gerast bin, gerade an der Scheibe. Aber man muss immer schauen die nächste Ebene. Und vor einigen Jahren war die nächste Ebene der Menschenaffe, dass man einfach gesagt hat: Schimpansen, Orang-Utans, das sind uns die nächsten. Dass man gesagt hat: Okay, da geht es nicht mehr, das können wir ethisch nicht mehr vertreten. Jetzt sind wir bei den Halbaffen und Neuwelt-Primaten, also diesen Makaken. Und das wird der nächste Durchbruch sein, aber wir vergessen dabei die Mäuse, Ratten und Zebrafische nicht, denn sie haben alle eins gemeinsam, sie haben Schmerzempfindungen und wenn etwas Schmerzempfindungen hat, dann darf man dem Tier eigentlich so etwas nicht antun.

Sprecherin: Friedrich Mülln, Jahrgang 1980, reist quer durch Deutschland und schleust Mitstreiter in Schlachthöfe und Versuchslabore ein, um Missstände aufzudecken. Mittlerweile ist er bei der Soko Tierschutz, die er selbst gegründet hat, fest angestellt, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Recherche. Mülln hat Politikwissenschaften studiert. Er beschreibt sich selbst als Autodidakten. Die Aktivisten und Aktivistinnen in Tübingen verehren ihn. Für viele Tierschützer ist er in den vergangenen Jahren zu einem Vorbild geworden.

Datei: 16_Szene_Mülln_3

Mülln: Also, ich denke, dass wir viele Probleme in der Nutztierhaltung längst gelöst haben werden und uns immer noch mit dem Thema Tierversuche rumschlagen werden. Weil das Schnitzel schmeckt, aber bei Tierversuchen geht es halt um elementarere Dinge, da wird ja auch viel Angst geschürt von der Industrie, nach dem Motto: Du hast Angst vor Parkinson, du hast Angst vor Alzheimer, dann musst du die Tierversuche abnicken. Und es ist natürlich nicht einfach. Jeder hat solche Fälle in der Familie und denkt dann: Naja, im Zweifel lasse ich vielleicht doch noch ein paar Affen über die Klinge springen. Vielleicht kommt ja dabei etwas heraus. Aber ich denke, es wird unter Umständen Jahrzehnte dauern, bis man diese Barriere von schlechtem Wissen, die da über Jahrzehnte aufgebaut wurde, oder über Jahrhunderte, durchbrechen kann, weil es lehren ja immer die Forscher sozusagen, dass die schlechten Praktiken von ihren Professoren und dadurch verschiebt sich das dann immer. Also im Prinzip: Die Leute tragen diese falschen Forschungsansätze dann nochmal ein paar Jahrzehnte weiter unter Umständen. Also noch ist kein Ende in Sicht.

Sprecherin: Tabakwaren, Kosmetika, Waschmittel und Waffen. Für diese Dinge sind Tierversuche in Europa bereits verboten. Medizinische Forschung jedoch ist erlaubt. Die Forscher halten sich dabei an das sogenannte 3R-Prinzip: Erstens: Wann immer möglich, ersetzen sie die Versuche an Tieren durch andere Methoden. Zweitens: Sie unternehmen so wenig Versuche wie möglich und drittens: Sie halten die Belastung für die Tiere minimal.

Datei: 17_Szene_Mülln_4

Mülln: Meine erste Undercover-Recherche in einem Labor war ja schon 2003, da war ich selber im Labor. Dann 2013 ist es uns wieder gelungen. Wenn wir in dem Abstand weitermachen, dürfte die nächste vielleicht im Jahr 2023 fällig sein. Da ist die Technik dann auch besser. Aber die sind natürlich wahnsinnig vorsichtig. Die achten darauf, wer da sich bewirbt. Es gibt richtige Security-Firmen, die die Bewerber überprüfen. Das ist natürlich eine große Herausforderung. Aber ich sage immer, es gibt so einen schönen Spruch: Die haben Uhren, wir haben Zeit. Irgendwann gelingt uns das wieder.

*Atmo. Piepen Sicherheitstür. Schritte im Labor. (Dateien: **18_Atmo_Sicherheitstür_Labore** und **19_Atmo_Schritte_Labore**)*

Sprecherin: Eine Führung durch das Versuchslabor des Hertie-Instituts, begleitet von der Pressesprecherin Mareike Kardinal. Gespräche mitzuschneiden oder gar Fotos zu machen, ist streng verboten. Also darf der Rekorder nur mitlaufen, solange niemand spricht.

Eine Beschreibung aus dem Gedächtnisprotokoll:

Die Sicherheitstür schließt sich hinter uns, dahinter ein langer Gang. Es riecht nach Tier. Rechts und links graue Türen mit Sichtfenstern. Einige Affen blicken misstrauisch aus den Gehegen. Auf einer Tafel stehen ihre Namen: Jorris, Pollux, Mango. In manchen Gehegen sitzen zwei Affen, in anderen nur einer. Aus ihren Köpfen ragen zylinderförmige Implantate heraus, von den Forschern eingesetzt, damit man ihre Köpfe bei den Versuchen besser fixieren kann. Streu liegt auf dem Boden. Es gibt Spiegel und einen Schal zum Schaukeln. Die Pressesprecherin nennt das „Enrichment“. Sie findet das artgerecht. Die Protestierenden draußen finden die Gehege zu klein und zu trist.

Datei: 20_Szene_Thier_über_Versuche_1

Thier: Also in vielen der Versuche, die wir machen und von anderen in diesem Feld durchgeführt werden, ist es nötig, den Kopf zu fixieren, weil wir darauf angewiesen sind, Sehfunktionen und Augenbewegungen mit höchster Auflösung zu vermessen. Und Kopfbewegungen da interferieren würden. Es kommt hinzu, dass die Elektroden-Systeme, die zum Teil nötig sind, um Nervenzell-Aktivität zu registrieren, auch keine raschen

Kopfbewegungen tolerieren würden. Sie müssen sich vorstellen: Diese Mikro-Elektroden docken an einzelne Nervenzellen an, die eine Größe von zwanzig bis dreißig, vierzig Mikrometern haben. Das heißt, jede Kopfbewegung wird dazu führen, dass es auch eine sehr kleine Mitbewegung des Gehirns gibt, eine Relativbewegung, die dann auch dazu führt, dass sich die Nervenzelle von der Elektrodenspitze ablöst und verloren geht, ja? Also es gibt viele Gründe, den Kopf der Tiere zu fixieren und das wird gemacht über permanente, implantierte Trägersysteme, aus unterschiedlichsten Materialien. Die in einer Operation eingebracht werden, ähnlich osteosynthetischer Implantate in der Knochen-Chirurgie. Und idealerweise über viele, viele Jahre stabil an Ort und Stelle bleiben, einheilen und die Tiere auch nicht weiter belasten. Was man typischerweise beobachtet, wenn die Tiere dann nach der Operation wieder aktiv werden und im Stall herumspringen, dass sie dann zu Anfang vielleicht leicht mit diesem Trägersystem anstoßen. Weil sie es einfach noch nicht auf dem Radar haben, dass sich da was verändert hat, aber was man dann sieht, ist, dass bereits nach einigen Stunden sich offensichtlich die Körperwahrnehmung verändert hat und die Tiere diese Trägersysteme in Rechnung stellen, so als wären sie Teil des normalen Kopfes. Was das Einspannen des Kopfes angeht, das wird immer wieder problematisiert, auch von Tierversuchsgegnern. Auch durchaus von der Genehmigungsbehörde. Man ist der Meinung, das sei irgendwie belastend. Ich bezweifle, dass es belastend ist, weil die Fixierung des Kopfes, die passive Fixierung eben, keinerlei Muskulatur in Anspannung erfordern. Das was wehtut, wenn man den Kopf steifhält, das ist in aller Regel die verspannte Muskulatur. Was wir immer wieder beobachten, in solchen experimentellen Sitzungen ist, dass die Tiere einschlafen, mit eingespanntem Kopf, müde sind und einfach alles hängen lassen. Das würden sie mit Sicherheit nicht machen, wenn sie in dieser Haltung Schmerzen erleben würden. Im Übrigen sind die Zeiten der Kopffixierung limitiert. Eine bestimmte Stundenanzahl, das wird alles protokolliert, das wird überwacht, darüber müssen wir Rechenschaft abliefern. Die Tiere haben regelmäßige Auszeiten, Wochenenden, an denen nichts gemacht wird. Auch immer mal längere Ferien-Perioden, wo die Tiere ja tatsächlich Urlaub haben und keinerlei Verpflichtungen unterzogen werden.

Datei: 21_Atmo_Aktionspotentiale

Atmo. Knistern. Aktionspotentiale.

Sprecherin: Einige Räume weiter: Der Versuch. Ein Makaken-Affe sitzt in einem dunklen

Raum von circa zwei Quadratmetern auf dem so genannten „Primatenstuhl“. Ein Kasten aus Plexiglas umgibt den Oberkörper. Durch ein Loch in der Decke des Kastens hat der Affe den Kopf gestreckt, der dann festgeschraubt wurde. Er blickt auf Bildschirme. Sie zeigen ihm seine Aufgaben: Er soll einen grünen Knopf drücken, einen roten. Oder einen der Knöpfe herausziehen und drehen.

Vor dem Raum sitzt ein Forscher, den Blick auf fünf Bildschirme gerichtet, die Kurven anzeigen und eine Nahaufnahme des Affenauges. Die Aufgaben lösen bei dem Affen Nervenimpulse aus, so genannte Aktionspotenziale. Das Knistern aus der Lautsprecherbox macht diese Impulse hörbar.

Was hier passiert, ist reine Grundlagenforschung. Es geht darum, wie die Nervenimpulse zustande kommen, wenn man so will: wie das Gehirn funktioniert.

Datei: 22_Szene_Thier_über_Versuche_2

Thier: Der Fortschritt ist eine Schnecke, ich glaube das hat Günther Grass mal gesagt. Trotzdem gibt es Fortschritte. Eine ganz wesentliche Erkrankungsgruppe in der Neurologie ist die Multiple Sklerose, ich denke die allermeisten Menschen haben irgendeine Vorstellung davon. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als junger Neurologe mit den ersten Patienten konfrontiert wurde. Siebzehn, achtzehnjährige Mädchen, die plötzlich katastrophal erkrankten, ohne eine Möglichkeit zu haben, wirklich den Verlauf der Entwicklung der Erkrankung maßgeblich beeinflussen zu können. Und wenn ich mir anschaue, was in den zurückliegenden Jahrzehnten an neuen Ansätzen möglich geworden ist, wir können die Krankheit nicht heilen, aber wir können ihren Verlauf in vielen Fällen maßgeblich verbessern, abmildern, dann, ja, bin ich davon überzeugt, dass es sich gelohnt hat, hier Wissenschaft zu betreiben und auch tierexperimentell basierte Wissenschaft zu betreiben.

Sprecherin: Eine Alternative wäre das Forschen an Organoiden, Mikrostrukturen, die im Labor gezüchtet werden, um sie für die Forschung zu nutzen. Eines Tages sollen sie die Körperfunktionen des Menschen nachbilden können und Tierversuche überflüssig machen.

Datei: 23_Szene_Thier_über_Versuche_3

Thier: Organoide sind äußerst primitive Strukturen, die bis heute nicht einmal über eine adäquate Gefäß-Versorgung verfügen, die auch nur eine minimale Größe erreichen können, weil dann die Versorgung zusammenbricht. Die allenfalls in Ansätzen eine irgendwie funktionsorientierte, funktionsgerechte Architektur entwickeln. Und herauszufinden, was nötig ist, um diese Organoide näher an die Architektur biologischer Gehirne zu bringen, das ist eine entwicklungsbiologische Herausforderung, die extrem spannend ist. Die mit Sicherheit in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auch erhebliche Fortschritte nehmen wird. Und sollte denn dann eines Tages es tatsächlich gelingen, Organoide zu produzieren, die eine grundsätzliche Ähnlichkeit mit tierischen Gehirnen bekommen, dann wird natürlich kein Wissenschaftler sagen: Ich möchte jetzt noch unbedingt einen Tierversuchsantrag schreiben, um aber partout ein Tier nutzen zu müssen, sondern er wird natürlich auf Organoide zurückgreifen. Ich glaube allerdings, dass an dem Punkt eine ganz neue Problematik auftauchen wird. Nämlich die Frage: Darf ich denn eigentlich Gehirne, in Führungsstrichen, basteln, die mit Blick auf ihre Leistungsfähigkeit immer näher an das herankommen, was ich in der Tierwelt beobachte und vielleicht eines Tages an das herankommen könnte, das ist jetzt noch Science-Fiction, aber das wäre ja die Entwicklungslinie, was ich mit menschlichen Gehirnen verbinde? Also im Grunde genommen geht es in Richtung Entwicklung eines Frankenstein-Monsters mit all den Implikationen. Also ich denke, dass die ethischen Implikationen am Ende des Tages sehr viel gravierender sein werden als die ethische Herausforderung, die sich mit Tierversuchen verbindet.

Atmowechsel.

Datei: 24_Atmo_Infoaktion_Tübingen_Aufbau

Atmo. Bayer und andere Aktivisten bauen auf.

Datei: 25_Szene_Infoaktion_Bayer_1

Bayer: Wir veranstalten heute eine Tablet-Aktion. Das heißt, die Demo-Teilnehmer oder Mahnwachen-Teilnehmer haben im Vorfeld schon Filme hochgeladen, auf ihr Tablet oder

auch Notebook.

Darüber verteilt: Sprecherin: Ein regnerischer Frühjahrsnachmittag in Tübingen. Adelgunde Bayer und die anderen Demonstranten von „Rettet die Versuchsaffen“ haben sich auf dem Holzmarkt, einem zentralen Platz der Stadt, versammelt. Auf einem Tisch steht ein Fernseher, ein Mann um die 50, Halbglatze, grauer Bart, verlegt gerade das Stromkabel.

Datei: 26_Szene_Infoaktion_Bayer_2

Bayer (Fortsetzung): Wir haben zwei Filme. Einen, unter Anführungszeichen, guten, einen schlechten. Der schlechte sind Originalaufnahmen vom MPI Tübingen, vom Tierversuchslabor, diese Undercover-Recherche von 2014, von Soko Tierschutz. Und der gute Film, ich weiß nicht, wie ich ihn anders bezeichnen soll, zeigt einfach Affen in freier Wildbahn, wie sie leben sollten. Und das wollen wir abwechselnd zeigen, auf den Tablets. Und auf dem größeren Bildschirm läuft permanent, das ist vielleicht, ich glaube nicht mal zwei Minuten, aus dem Labor, wie die Affen behandelt werden. Kein direkter Tierversuch, ja doch, man sieht sogar das Anschrauben des Implantats. Ja, das ist die Aktion heute.

Datei: 27_Atmo_Platz_1

Atmo vom Holzmarkt, darüber Sprecherin

Sprecherin: Etwa 25 Demonstranten kommen an diesem Tag zusammen. Einige von ihnen setzen sich Masken auf, die blutende Affengesichter zeigen. Aus ihren Köpfen ragen selbst gebastelte Implantate. Vom Tisch hängt ein Plakat herunter. Ein Affe mit einem Implantat, daneben der Schriftzug: „Beim Menschen wäre es Folter.“ Passanten laufen vorbei, einige bleiben stehen, die meisten gehen weiter.

Datei: 28_Szene_Bayer_Engagement_1

Bayer: Da muss man schon einen Biss haben und eine hohe Frustrationsgrenze, aber ja, wir machen es, wie gesagt aus tiefstem Herzen, aus tiefster Überzeugung, für die Tiere. Tierfreund war ich schon immer, aber das ist sehr speziezistisch. Ich habe genauso Fleisch

gegessen und Eier gegessen und Milch getrunken. Habe einfach nicht überlegt oder habe ich ausgeblendet. Gut, jetzt bin ich 52 Jahre, Internet war noch nicht damals. Durch diese Tierschutzgruppen, durch die rumänischen Straßenhunde mit der Daniela Böhm, der Tochter vom Karl-Heinz Böhm, die sich da sehr engagiert, die auch Veganerin ist, bin ich da reingekommen, da war die erste Demonstration, da habe ich noch in Österreich gelebt, im Herbst 2014 in München. Und dann bin ich Anfang 2015 nach Baden-Württemberg zu meinem Partner gezogen und dann ging es Schlag auf Schlag. Diese Vernetzung in den Gruppen, in Facebook, ja, und dann, einen bestimmten Tag kann ich nicht nennen, aber innerhalb einiger Monate bin ich so in diese Verbindungen reingekommen und ich habe dann so viele Filme gesehen und gelesen und mich immer mehr interessiert und plötzlich gar nicht mehr verstanden, warum ich jemals da irgendwo wegschauen hab können. Ist mir auch heute noch unverständlich, aber ist so. Dass ich jetzt nach Baden-Württemberg, in die Nähe von Tübingen, gezogen bin, hat das natürlich forciert, das ist ganz klar.

Sprecherin: Adelgunde Bayers Haare sind mit feinen Regentropfen bedeckt. In der Hand hält sie das Schild: „In Tübingen werden weiter Affen und andere Tiere für die sinnlose Grundlagenforschung am offenen Gehirn gequält“, darauf blickt ein Affe traurig durch Gitterstäbe.

Datei: 29_Szene_Bayer_Engagement_2

Bayer: Die Affen sind eingesperrt, sie werden gefoltert, das ist wider ihr natürliches Leben. Sie werden gezwungen. Da wird immer von Freiwilligkeit gesprochen. Die Affen machen das ja freiwillig, sonst würden die Versuche ja gar nicht funktionieren. Welcher Affe bleibt freiwillig stundenlang in so einem so genannten Primatenstuhl drinnen, wo er eingesperrt ist, am Kopf fixiert über das Implantat, damit er sich nicht drehen kann? Durstend, damit sie für einen Tropfen Saft dann ihre Aktionen erledigen? Das heißt Tasten drücken, damit gewisse Funktionen im Gehirn gemessen werden können. Also von Freiwilligkeit keine Spur. Das wird alles auf der Homepage beschönigt, da kann man den Menschen erzählen, was man will, wir wissen, dass es nicht so ist und wir kämpfen einfach für die Tiere und gegen die Tierversuche allgemein.

Atmowechsel.

Datei: 30_Szene_Thier_Freiwilligkeit_1

Thier: Also ich würde mal davon ausgehen, dass jeder Forscher, der in diesem Bereich arbeitet, der Tiere nutzt, sich der Verantwortung bewusst ist, die mit dieser Arbeit verbunden ist. Das Besondere an der Arbeit mit nicht-humanen Primaten, mit Affen, ist, dass in vielen Fällen das relativ komplexe Verhalten dieser Tiere von Interesse ist. Das heißt, die Tiere werden trainiert, interessierende Aufgaben zu erbringen. Und das führt zwangsläufig dazu, dass diese Tiere dann auch als Individuen verstanden werden mit gewissen Besonderheiten. Es sind nicht alle Affen gleich, sondern können sich ganz unterschiedlich verhalten und auch ganz unterschiedlich mit dem Experimentator interagieren. Es entwickelt sich wirklich eine, das hört sich jetzt vielleicht etwas pathetisch an, eine gewisse Gemeinschaft. Der Experimentator ist von diesen trainierten Tieren auch abhängig. Es ist ein völliges Missverständnis zu glauben, dass Sie aus diesen Tieren das herausquälen könnten, was sie gerne sehen möchten. Das funktioniert nicht. Sie sind darauf angewiesen, dass die Tiere sich wohlfühlen. Was jetzt nicht unbedingt bedeutet, dass die Tiere all das im eigentlichen Sinne freiwillig machen würden, was sie von ihnen erwarten. Ja, also wenn sie auch einem Affen die Möglichkeit geben würden, ein hedonistisches Leben zu führen, dann würde der im Stall sitzen, er würde Futter in sich hineinstopfen, alles was lecker ist und dick und fett werden. Und irgendwann Diabetes entwickeln und Karies. Das heißt, die Tiere werden genutzt, aber sie werden nie über ihre Grenzen getrieben. Sondern trainiert, so wie auch ein, durchaus ein Leistungssportler trainiert wird.

Sprecherin: Am Ende ihres Forschungslebens werden die Versuchsaaffen eingeschläfert und ihre Gehirne untersucht.

Datei: 31_Szene_Thier_Gnadenhöfe_1

Thier: Die Tiere werden nicht eingeschläfert, nur um sie, in Führungsstrichen, loszuwerden. Sondern es gibt eine wissenschaftliche Notwendigkeit. In unserem Bereich kommt noch hinzu, dass die Genehmigungsbehörden auch darauf bestehen, dass alle Gehirne veterinär-medizinisch oder pathologisch-anatomisch sollte ich besser sagen,

untersucht werden, um auf diesem Wege möglicherweise Anhaltspunkte zu gewinnen, die dafürsprechen, dass die Experimente schädigender sind als man das vielleicht ursprünglich vermutet hat. Also es gibt einerseits wissenschaftliche und auf der anderen Seite tierschutzrechtliche Erwägungen, die es erforderlich machen, dass die Tiere eingeschläfert werden. Die Frage, ob man Versuchstiere in einem Gnadenhof unterbringen sollte, wenn es solche Notwendigkeiten nicht geben sollte, ich glaube, das ist eine ethische Frage, die man sicher kontrovers diskutieren wird. Die allermeisten Versuchstiere, nicht die allermeisten, eigentlich alle Arten, die in der tierexperimentellen Forschung verwendet werden, sind Vertreter von Spezies, die in der freien Wildbahn reichlich vertreten sind. Sind keine bedrohten Arten, also ich sehe keinen Grund, Versuchstiere dieser Speziesgruppen auf Gnadenhöfe zu tun und sie mit enormen Aufwand durchzufüttern und dafür Gelder zu nehmen, die man vielleicht sehr viel sinnvoller nutzen könnte, um etwas für den Erhalt bedrohter Arten zu tun oder ganz generell für den Naturschutz. Aber das ist eine ökonomische Betrachtung, Sie können auch sagen: Das ist eine nicht-emotionale Betrachtung. Aus ethischer Sicht und das ist auch etwas, was unser Tierschutzrecht reflektiert, spielt eine ganz wesentliche Rolle die Frage, ob Tiere ein Wissen von Zukunft haben, von Vergangenheit, von Zukunft, Wissen von Tod haben, von Leiden. Und ich denke, die allermeisten werden das verneinen. Also während für den Menschen die Erwartung des Todes in aller Regel etwas Belastendes ist, was Schreckliches ist, was Existenzielles ist, dürfte, nach all dem, was ich sehe, eine Maus, eine Ratte und auch ein Affe dieses Wissen nicht haben. Was bedeutet, dass ich im Prinzip keine ethischen Bedenken hätte, ein Tier einzuschläfern, schmerzlos, ohne dass damit irgendwelches Leid verbunden wäre.

Datei: 32_Szene_Proteste_gegen_Thier_2: *Atmo Megaphon evtl. über Sprecherin*

Sprecherin: In der Tübinger Innenstadt halten die Aktivistinnen von Rettet die Versuchsaaffen weiter ihre Mahnwache ab. Es ist eine ruhige Veranstaltung. Während sie vor den Instituten häufig skandieren, nutzen sie bei der Informationsveranstaltung in der Innenstadt das Megaphon eher selten. Sie wollen die Passanten nicht abschrecken.

Datei: 33_Szene_Bayer_Gnadenhöfe_1

Bayer: Wir plädieren dafür, nein viel mehr, wir fordern, dass die Affen leben dürfen, sofern

ihr Leben noch lebenswert ist, das müssen natürlich dann Fachleute beurteilen. Sofern sie nicht schon so geschädigt sind, dass es für sie eine Erlösung wäre, wenn sie eingeschläfert werden würden. Was aber oft nicht der Fall ist, glauben wir. Also den Affen geht es teilweise bestimmt noch so gut, dass, wenn sie keine Versuche, für keine Versuche mehr gequält werden, dass sie in einer Auffangstation ihr Leben noch lebenswert beenden dürfen, auf natürliche Weise.

Sprecherin: Etwa 30 Passanten bleiben an diesem Nachmittag stehen, nehmen einen Flyer mit oder schauen sich die Filme an. Es sind sicherlich Hunderte, die weitergehen, ohne Notiz von Adelgunde Bayer und ihren Mitstreiterinnen zu nehmen.

Datei: 34_Szene_Bayer_alte_Dame

Bayer: Ich erinnere mich an eine alte Dame, die hat gesagt: „Werdet ihr mal nur so alt wie ich und dann braucht ihr auch Medikamente“, und so. Aber von Passanten kommt eher selten was Negatives. Kommt aber natürlich vor. Damit muss man leben. Ich kann nur für mich persönlich sprechen, ans Aufgeben denke ich nie. Aber es ist sehr wohl wahr, man hat auch so Hänger dazwischen, dass man denkt: Ach Gott, das wird noch hunderte von Jahren dauern, warum mache ich das überhaupt? Aber es ist so eine Herzensangelegenheit, dass ich

Sprecherin: Der Regen nimmt zu. Adelgunde Bayer ist kalt. Sie wippt von einem Bein auf das andere. Zwischendurch nippt sie an dem mitgebrachten Tee. Drei Stunden dauert die Mahnwache. Früher aufgehört haben sie noch nie.

Datei: 35_Szene_Bayer_Magazine

Bayer: Das ist einfach diese Schiene, die die Studenten jahrelang erfahren und natürlich stehen sie dann hinter dem System, zumindest ein Großteil. Und dann in weiterer Folge, dass sie mit einem abgeschlossenen Studium dann Karriere machen können, müssen Sie in internationalen Magazinen publizieren, irgendwelche Forschungsarbeiten mit Tierversuchen, sonst können Sie die Karriereleiter gar nicht hinaufsteigen und dann diese Karrieregeschichte, dass man Versuche mit Tierversuchen propagieren muss, in diesen internationalen Magazinen, sonst haben die in puncto ihrer Karriere gar keine Chance.

Datei: 36_Szene_Thier_Magazine

Thier: Was sich in den zurückliegenden Jahren entwickelt hat, ist eine Kultur, in der eigentlich nur noch Veröffentlichungen in einigen wenigen Glamour-Journalen, wie Nature, Science, Cell honoriert werden. Und in diesen Journalen werden Sie nie irgendwelche Geschichten finden, die nicht mit einer ganz klaren Botschaft verbunden sind. Etwas, was komplex ist, was kompliziert ist, was schwer verdaulich ist oder was vielleicht einen Fehlschlag beschreibt. Sondern in diesen Journalen werden Sie immer nur die fantastischen, in jeder Hinsicht unerwarteten, spannenden, neuen Entdeckungen beschrieben finden. Und ich kann mich noch gut an eine Auseinandersetzung mit einem Editor eines solchen Blattes erinnern, der uns mit Blick auf Manuskripte, das wir dort zur Diskussion gestellt hatten, antwortete, dass es doch viel zu umfangreich und viel zu kompliziert sei, das würden die berühmten "allgemeinen Leser" ohnehin nicht verstehen und uns aufforderte, etwa 50 - 60 Prozent des Materials herauszunehmen. Ich denke, jemand, der wie ich eine Professur hat als deutscher Beamter de facto unkündbar ist, kann es sich leisten, dieses Spiel auch nicht in letzter Konsequenz mitzuspielen. Aber bei den jungen Leuten ist es heutzutage typischerweise so, wenn Sie als Doktorant ihr erstes Manuskript eingereicht haben und es dann abgelehnt wird mit dem Kommentar, dass die Arbeit ja nicht wirklich den Weg zu neuen Ufern weist, dann haben die jungen Leute verständlicherweise das Gefühl, dass ihre Karriere schon endet, bevor sie so richtig begonnen hat. Eine tiefe Enttäuschung

Datei: 37_Szene_Thier_Schüler (evtl. Tür-Atmo als Trenner? Datei: 38_Atmo_Tür_Schülerlabor)

Atmo Stimmengewirr. Schülerinnen. Stühlerücken.

Sprecherin: Es ist Herbst. Peter Thier betritt das sogenannte Schülerlabor des Hertie-Instituts in Tübingen. Während draußen der Wind pfeift, surrt hier drinnen der Beamer. Peter Thier spricht vor Schülern eines Gymnasiums für Hochbegabte über den Sinn von Tierversuchen in der Forschung.

Thier: Vielen Dank für die Möglichkeit, hier zu Ihnen sprechen zu dürfen. Okay. Ich bin

Neurologe, deswegen ein paar Bemerkungen zu neurologischen Erkrankungen. Glücklicherweise bin ich von denen bisher verschont geblieben. Eine Erkrankung, der ich vielleicht aus einem glücklichen Zufall entronnen bin, ist die Kinderlähmung. Ich denke den Namen werden Sie alle mal gehört haben, aber wahrscheinlich keine richtige Vorstellung davon haben. Als ich ein kleiner Junge war, da kann ich mich durchaus noch dran erinnern, dass meine Mutter voller Angst war, weil gerade mal wieder eine Kinderlähmungswelle durch die Lande wogte....

Sprecherin, über Thier: Peter Thier spricht lange und ausufernd. Er erzählt von Erfolgen der Tierversuchsforschung, zählt Krankheiten auf, die er selbst hatte und die durch Forschung am Tier heute behandelbar sind.

Thier. Ja, die Impfung, die Schutzimpfung, die uns all das erspart, die ist entwickelt worden von Salk und Sabin, das waren amerikanische Virologen, die in den Fünfzigern gearbeitet haben, die den Impfstoff entwickelt haben oder die Impfstoffe, die auch heute noch eingesetzt werden. Die einen vollständigen Schutz gegen die Kinderlähmung geben. Und diese Impfstoffe sind tierexperimentell entwickelt worden und sie sind unter anderem auch an Rhesusaffen entwickelt worden. An einer Zahl von wenigen hundert Rhesusaffen.

Schülerin: Sie sprachen ja gerade auch schon davon und ich denke, es ist auch im Verlauf der Präsentation sehr deutlich geworden, dass auf den Forschungsfeldern von vielen Krankheiten, gerade wenn man jetzt an Medikamenten forscht, es nicht möglich ist, auf die Tierversuche zu verzichten, weil es eben keine ausreichenden Alternativen gibt. Aber denken Sie nicht vielleicht, dass diese Tierversuchsgegner, egal, ob die jetzt eher moderat sind oder doch sehr extreme Gegner, nicht vielleicht auch notwendig sind, damit in der Gesellschaft im Allgemeinen und auch gerade innerhalb der Wissenschaft das Bewusstsein aufrechterhalten wird, dass ständig an Alternativen geforscht werden muss? Oder wie würden Sie das bewerten?

Thier: Ich finde, Sie machen einen ganz wichtigen Punkt, der eigentlich weit über das Problem Tierexperimente in der Forschung hinausgreift. Also im Grunde genommen charakterisieren Sie, wie Gesellschaft insgesamt funktionieren soll. Ich finde das wirklich

wichtig, ich glaube Gesellschaften funktionieren dann gut, wenn es diese Checks and Balances gibt. Das Entscheidende ist die Dialogfähigkeit. Und die Bereitschaft, sich an der Sache orientiert auszutauschen. Das ist etwas, was ich gerade in diesen Bereichen leider vermisse. Wenn Sie mit Patienten zu tun haben, die verzweifelt sind. Die vielleicht an einer Krebserkrankung leiden, wenn sie denen dann vorhalten, dass sie ja letztendlich selbst Schuld sind erkrankt zu sein, dass es keine Berechtigung gibt, dass tierexperimentell an Behandlungsmöglichkeiten gearbeitet wird, dann finde ich das einfach unerträglich. Hört sich vielleicht ein bisschen pathetisch an. Ich denke der ein oder andere wird sich vielleicht ein klein wenig mit der Entwicklung in der Renaissance auseinandergesetzt haben, mit der Entwicklung der Anatomie, der Vorstellung vom menschlichen Körper. Mich erinnert das so ein bisschen an diese Zeiten, in denen es unmöglich war, menschliche Leichen zu sezieren. Man musste da heimlich, bei Nacht und Nebel auf die Friedhöfe gehen, um an eine Leiche zu kommen, um sie dann irgendwo in einem Kellerraum sezieren zu können, um schlussendlich eine Vorstellung von der menschlichen Anatomie zu entwickeln. Weil es einfach diese erheblichen, in dem Fall religiös bedingten, Widerstände gab. Ja. Vielen Dank für das Interesse. Und weiterhin viel Spaß hier im Schülerlabor.

Applaus. Atmo.

Datei: 39_Szene_Bayer_Abschluss

Sprecherin: Es wird Abend in Tübingens Innenstadt. Die Flyer sind verteilt, ein paar Unterschriften gegen die Affenversuche gesammelt. Adelgunde Bayer und ihre Mitstreiterinnen beginnen, ihre Sachen zu packen. Etwa in einem Monat werden sie wieder demonstrieren gehen. Adelgunde Bayer arbeitet als Aufsichtskraft in einem Spielcasino. Der Job lässt ihr genug Zeit, die Aktionen zu organisieren.

Bayer: Wir waren am Anfang so naiv und hatten gedacht, wir könnten diskutieren. Auf der einen Seite sind das die Fachleute, die natürlich fachlich uns überlegen sind, gar keine Frage. Wir haben alle das nicht studiert, wir haben uns sehr viel informiert, zumindest ein Teil von uns. Man kann sich viel aneignen und anlesen, aber nicht alles. So ein Studium ist nicht umsonst. Nein, es sind die Fronten zu verhärtet. Es bringt, eine Diskussion bringt einfach

nichts. Die Erfahrung haben wir gemacht.

Datei: 40_Szene_Mülln_Abschluss

Mülln: Ich glaube nicht, dass das Tierquäler an sich sind. Oder Sadisten. Gibt es vielleicht auch, aber halte ich eigentlich für eher unwahrscheinlich. Die glauben an eine Ideologie, Tierversuch, dass Tierversuche eben das einzig wahre Mittel sind zum Durchbruch bei der medizinischen Forschung oder anderen Problemen. Und bewegen sich halt in ihrer eigenen Bubble sozusagen. Grenzen alles andere aus, ich vergleiche das auch ganz gerne mit einer Sekte, weil die eben richtig so eine interne Struktur haben, wo auch anderes Wissen überhaupt nicht zugelassen wird. Wo das richtig ausgegrenzt wird, Mobbing gegen alle Leute, die quasi gegen Tierversuche sind. Und das ist brandgefährlich, weil die Quintessenz der Forschung muss Offenheit sein. Muss eben sein, dass man auch bereit ist, über den eigenen Schatten zu springen, über den eigenen Tellerrand zu schauen und das findet bei der Tierversuchsindustrie gar nicht statt.

Mit Sounds arbeiten bei Wechsel?

Datei: 41_Szene_Thier_Abschluss

Thier: Ich habe über meinem Schreibtisch eine Ansichtskarte hängen, die ich immer wieder anschauen muss. Das ist eine Ansichtskarte, die mir ein griechischer, damals sprach man noch von Gastarbeiter, aus seiner Heimat geschickt hatte. Das war einer der ersten Patienten, die ich als Neurologe gesehen habe, der unter einer amyotrophen Lateralsklerose litt. Das ist eine katastrophale Erkrankung, die einem in kurzer Zeit jede Bewegungsmöglichkeit verlieren lässt. Man liegt dann irgendwann völlig bewegungslos im Bett bei klarem Verstand, mit vollem Bewusstsein und stirbt, wenn man nicht beatmet wird, letztendlich an einer Atemlähmung. Diesem Mann, ein einfacher Arbeiter, musste ich damals diese Diagnose, nicht wirklich eröffnen, andeuten, und ihm sagen: Das, was ich ihnen raten würde, ich kann Ihnen nicht helfen, ist, in Ihr Heimatdorf zurückzugehen, ja? Und das hat er dann auch gemacht. Mir dann diese Ansichtskarte geschickt und die endet mit dem Satz: „Und jetzt geht es mir schon viel besser.“ Das ist etwas, was mich immer noch berührt.

Wenn Sie solche Patienten erleben und die sind nicht selten und sich dann mit Tierversuchsgegnern auseinandersetzen müssen, die diese Forscher kritisieren, anfeinden, dann fällt es schwer, diese Menschen ernst zu nehmen.

Absage:

Die Affen von Tübingen – Über den unerbittlichen Streit um Tierversuche.

Ein Feature von Marius Elfering.

Es sprach: Justine Hauer

Ton und Technik Christoph Rieseberg und Katrin Fidorra

Regie Thomas Wolfertz

Redaktion Tina Klopp

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2019.